

KURZBERICHT

| | |
|-------------------|---|
| Thema | „Sucht im Alter - Gemeinsam für ein gelingendes Leben im Alter Netzwerk der Alten- und Suchthilfe im ambulanten und stationären Setting“ |
| Schlüsselbegriffe | Sucht im Alter, stationäre und ambulante Pflegeeinrichtungen, Handlungsanweisungen, Weiterbildung, Vernetzung |
| Ressort, Institut | Bundesministerium für Gesundheit |
| Auftragnehmer(in) | Stiftung Nazareth, Bildung & Beratung Bethel |
| Projektleitung | Werner Barking |
| Autor(en) | Werner Barking |
| Beginn | 01.01.2013 |
| Ende | 31.12.2013 |

Vorhabensbeschreibung, Arbeitsziele

Das Ziel bestand darin, systematisch aufgearbeitetes Wissen zum Suchtverhalten älterer Menschen hervorzuheben und Interventionsansätze für die Betreuung dieser Personen in den jeweiligen Settings aufzuzeigen. Dabei sollten Mitarbeiter/innen aus der Altenpflege (ambulant und stationär) sowie aus der Suchthilfe (ambulant und stationär) von den Erkenntnissen und Kompetenzen der jeweils Anderen lernen. Ein settingübergreifendes internetgestütztes Netzwerk wurde eingerichtet, um eine Beratung untereinander zu ermöglichen. Darüber hinaus bestand das Ziel darin, aufbauend auf das gewonnene Wissen ein Schulungskonzept für Mitarbeitende auf den Ebenen der Aus-, Fort- und Weiterbildung und für Studierende zu entwickeln. Absolventen sollen zur Verbesserung der Betreuungspraxis suchtkranker Menschen im Alter beitragen.

Durchführung, Methodik

Da in der Literatur nur unzureichende Erkenntnisse über das Suchtverhalten älterer Menschen vorlagen, wurde eine empirische Studie durchgeführt. Anhand von 9 Fokusgruppeninterviews zu jeweils 4 Stunden mit professionellen Akteuren aus ambulanter und stationärer Altenhilfe und Suchthilfe wurden in anonymisierter Form die Situationen individuell betroffener Personen mit problematischem Suchtmittelkonsum aus der Praxis der Gesprächsteilnehmer/innen (als sogenannte „Fälle“) diskutiert und analysiert. Die Aufnahmen der Interviews erfolgten per Audio und Video und die Transskripte wurden in Anlehnung an die Grounded Theory ausgewertet.

Gender Mainstreaming

In den Kommunikationsrunden waren Frauen und Männer zu gleichen Anteilen vertreten. Auch in den vorgestellten Fällen finden sich Frauen und Männer zu etwa gleichen Teilen. In der Evaluation wurde den Fragestellungen nach Gemeinsamkeiten und Unterschieden zwischen Frauen und Männern in Bezug auf das Älterwerden, individuelle Suchtkarrieren, Konsummuster und Unterstützungsbedarfe besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Die analysierten Fälle deuten auf sehr individuelle Verläufe hin. Die Unterschiede zwischen Männern und Frauen scheinen dabei aber nicht im Vordergrund zu stehen. Bei den biographischen Daten spielen Missbrauchserfahrungen bei Frauen als Grund für die Suchtentwicklung eine Rolle, bei Männern wurde dies in den evaluierten Fällen nicht genannt.

Ergebnisse, Schlussfolgerungen, Fortführung

Die Ergebnisse zeigen Erkenntnisse aus den Bereichen des problematischen Alkohol- und Medikamentenkonsums älterer Menschen auf.

Als zentrale Ursache für übermäßigen Alkoholkonsum älterer Menschen dominiert das Verlusterleben (von Arbeit, des Partners, der Freunde) und die Einsamkeit der betroffenen Personen. Weiter werden soziale Belastungen als ursächliche Faktoren genannt. In der Betreuung wird das Ziel verfolgt, diesen Menschen wieder Halt zu geben. Eine zuverlässige Person des Vertrauens, die settingübergreifend agiert, ein Abstimmen der Akteure untereinander sowie eine Vernetzung der Hilfeangebote wirken dabei förderlich.

In den Fokusgruppeninterviews berichteten die professionellen Akteure, dass sich der problematische Medikamentenkonsum aus ihren Erfahrungen heraus oft schleichend aus dem Konsum verordneter Medikamente zur Schlafförderung, Schmerzlinderung und/oder Beruhigung entwickelt. Die Haltung der Professionellen zum Medikamentenkonsum stellt sich in den Interviews ambivalent dar. Die interviewten Pflegenden nehmen die Problematik wahr, fühlen sich jedoch nicht befugt einzugreifen. Darüber hinaus konstatieren sie, dass der Pflegealltag ohne Gaben von Psychopharmaka in vielen Einrichtungen der Altenhilfe aufgrund der begrenzten Ressourcen der Mitarbeitenden kaum zu realisieren sei. Auch hier wird von den Interviewten eine verbesserte Abstimmung aller Beteiligten aus den unterschiedlichen Professionen als wesentlicher Teil für eine Lösung der Problematik angesehen.

Eine disziplin- und settingübergreifende Vernetzung der professionellen Akteure sowie eine Erweiterung der Kenntnisse zu den Themen des Alkohol- und Medikamentenkonsums sowie zu haftungsrechtlichen Fragen können zu einer Verbesserung der Betreuungssituation in der Praxis beitragen.

Aus den Evaluationsergebnissen wurde in Zusammenarbeit mit Praktikern/-innen aus den Arbeitsfeldern Curricula für die (Altenpflege-)Ausbildung, Fort- und Weiterbildung und für das Studium entwickelt. Diese Curricula wurden in 2013 im Rahmen eines Anschlussprojekts in der Praxis umgesetzt, evaluiert und weiter entwickelt.

Ergebnisse des Anschlussprojektes:

Die Implementierung des internetgestützten Konsils, das als dauerhaftes Beratungs- und Austauschforum etabliert werden sollte, scheiterte an der mangelnden Akzeptanz in der Praxis.

Aus den Evaluationsergebnissen wurde in Zusammenarbeit mit Praktikern/innen aus den Arbeitsfeldern Curricula für die (Altenpflege-)Ausbildung, Fort- und Weiterbildung und Studium entwickelt. Diese Curricula wurden in 2013 im Rahmen des Anschlussprojekts in der Praxis umgesetzt, evaluiert und weiter entwickelt:

- In den drei beteiligten Fachseminaren für Altenpflege wurden in allen Kursen jeweils 10 -14 Unterrichtsstunden auf das Thema Sucht im Alter verwandt. Alle Kurse bekamen gute bis sehr gute Evaluationsergebnisse. Sämtliche Fachseminare bieten die Unterrichtsstunden zum Thema „Sucht im Alter“ auch nach Ablauf des Projektes weiter an.

- Für die berufliche Weiterbildung wurden anhand der Themen, die in den Kommunikationsrunden identifiziert worden waren, acht Weiterbildungen konzipiert, die ein- oder zweitägig durchgeführt werden sollten. Eingeladen zur Teilnahme waren Mitarbeitende aus Einrichtungen der Sucht- und Altenhilfe in der Region Bielefeld/OWL. In einer gesonderten Broschüre wurden die Seminare in der Region OWL beworben. Alle Seminare sollten ein Mal im 1. Halbjahr und ein Mal im 2. Halbjahr 2013 durchgeführt werden. Die Veranstaltungen wurden von der Fachhochschule der Diakonie evaluiert. Stattgefunden hat zweimal nur das Seminar „Suchtkranke alte Menschen und alt werdende Suchtkranke – Basiswissen Sucht“. In der Evaluation gab es sehr gute Ergebnisse. Die Teilnehmenden kamen aus der Sucht- und Wohnungslosenhilfe. Trotz intensiver Nachwerbung ist es nicht gelungen, Teilnehmende aus der Altenhilfe zu gewinnen. Das Interesse an den Veranstaltungen war groß und die Resonanz auf die Inhalte sehr positiv, die Veranstaltungen wurden letztlich aber nur sehr verhalten gebucht.

- Um das Thema „Sucht im Alter“ in die Studiengänge der FH der Diakonie einzubringen, wurde eine Einheit von einem bzw. zwei Präsenztage geplant, die in unterschiedlichen Studiengängen der FH in bestehende Module eingefügt werden können. In den Jahren 2012 und 2013 wurde die Unterrichtseinheit insgesamt fünfmal als eintägige und zweimal als zweitägige Veranstaltung durchgeführt. Insgesamt ist die Relevanz und die Vermittlung des Themas Sucht im Alter von den meisten Studierenden positiv aufgenommen worden. Das Thema ist für die Studierenden der berufsbegleitenden Studiengänge von hohem Interesse. Auch Studierende, die keine direkte berufliche Verbindung zu dem Thema haben, verstehen es als Beispiel für eine komplexe, interdisziplinäre und sektorübergreifende Versorgungssituation. Die beschriebene Lehreinheit wird deswegen in Zukunft ein fester Bestandteil in den Public Health Modulen der Studiengänge Management, Mentoring, Psychiatrische Pflege, Pflege und Heilerziehungspflege werden.

Ein Ergebnis der Kommunikationsrunden war der Wunsch nach verbessertem Wissen zu den Wohn- und Betreuungsmöglichkeiten und Hilfsangeboten in der Region. Daraus entstand die Idee, dem Fachpublikum im Netz eine Landkarte der Versorgungsstrukturen für ältere Menschen mit Suchterkrankungen anzubieten. Die „Versorgungslandkarte“ ist unter dem Link: <http://www.fh-diakonie.de/.cms/359> einzusehen. Sie wird kontinuierlich weiterentwickelt und gepflegt. Eine Verlinkung mit anderen Plattformen der Sucht- und Altenhilfe ist in Arbeit.

Zusammenfassend ist zu sagen, dass durch die Modellprojekte ein Thema angestoßen worden ist, das in der Praxis schon seit Jahren an Bedeutung gewinnt und sehr ernst zu nehmen ist. Die in der ersten Projektphase identifizierten Aus- und Fortbildungsbedarfe wurden von der Fachöffentlichkeit interessiert aufgenommen. Bei der Umsetzung zeigte sich, dass eine Implementierung in festen Rahmenstrukturen wie in Ausbildung und Studium möglich ist und eine positive Resonanz erfährt. In der Fort- und Weiterbildung stößt die Implementierung von Angeboten an zeitliche, finanzielle und strukturelle Grenzen. Besonders in der Altenhilfe ist es schwer Mitarbeitende zu erreichen.

Umsetzung der Ergebnisse durch das BMG

Das Projekt ist Teil eines Förderschwerpunktes zu „Sucht im Alter“. Ziel des Förderschwerpunktes war eine Sensibilisierung und Qualifizierung von Sucht- und Altenhilfe. Dies ist durch die Maßnahmen an den verschiedenen Standorten erreicht worden. Insgesamt wurden rund 2.700 Personen in unterschiedlichen Themenschwerpunkten und Settings geschult. Mittels einer übergreifenden Analyse wurden die Erfahrungen und Ergebnisse über alle Standorte hinweg erhoben und zusammengeführt. Die wesentlichen Elemente der Projekte - Handlungsempfehlungen für die Pflege, Schulungen, Curricula für Altenpflegeschulen, Suchtberatung für ältere Menschen und Vernetzung - wurden aufbereitet und auf der Webseite www.alter-suchtpflege.de für Fachleute aus Pflege und Suchthilfe einfach zugänglich gemacht. Die Webseite wurde u.a. mittels einer gemeinsamen Pressemitteilung von Frau Drogenbeauftragte und Herrn Bevollmächtigten für Pflege in entsprechenden Fachkreisen bekannt gemacht. Die Webseite ermöglicht der Fachöffentlichkeit eine nachhaltige Auseinandersetzung mit dem Thema sowie eine Kontaktaufnahme mit Expertinnen und Experten auch nach Ende der Projektförderung.

verwendete Literatur

-